

Dozentenhandreichung zu Herausforderungen der Comicübersetzung

Aus dem Workshop "You'll get the hang of it!" von Antje Riley

Beispielhafte Lösungen

- Mündlichkeit / Dialoge / verschiedene Sprachregister der Figuren
 - Idiomatische Wendungen / Redewendungen / authentische Sprache
 - Bedeutungsunterschiede bei Verben: What do you **feel** like tonight? We **can** go to the movies if you like.
 - Verwendung präziser Verben in der Zielsprache Deutsch. Gegenbeispiel „putzen“: I **clean** my windows / I **polish** my shoes / I **brush** my teeth.
 - Zusammenspiel Text und Bild
 - Strukturen in der Ausgangssprache erkennen und nach Entsprechung suchen
 - Kürzungen wg. Platzvorgaben: „Kill your darlings“, Absprache mit Verlag
 - Witze, „lost in translation“
 - Lautmalerei
 - Sensible Sprache
 - Jugendsprache, beibehalten oder übersetzen?
 - Schimpfwörter
 - kulturspezifische Unterschiede beachten oder Entsprechungen in der Zielsprache finden: Small talk, weather
 - kulturelle Konnotation übertragen: *fish and chips*. Im Text beachten und nach deutschem Äquivalent suchen. Wer isst (Bevölkerungsschicht?), Wo (Auf dem Weg ins Kino oder in der Mittagspause?) ist bei „Fisch mit Pommes frites“ nicht erfasst. Pommes mit Mayo, Döner...
 - Leserschaft im Blick behalten, Wirkung auf den Leser
- ⇒ **WIRKUNGSÄQUIVALENZ**
- Im Englischen besonders ausgeprägt: soziolektale und registerspezifische Sprachverwendung.
 - Das Musical *My fair Lady* fand seinerzeit in der deutschen Übersetzung eine angemessene Entsprechung im Berliner Dialekt.
 - In Willy Russels Bühnenstück *Educating Rita* (1980, Ü: Bildung für Rita von Angela Kingsford-Röhl, 1982) spricht Rita zu einem großen Teil *Northern Dialect*. Die Übersetzerin hat aber keinen Dialekt gewählt, sondern *vernacular* junger Leute.
- Diese Dozentenhandreichung gehört zur **Methode** und zu den **Arbeitsblättern** „Herausforderungen der Comicübersetzung“